

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



## Physiatriſche Betrachtungen

über

### Dppolzer's Tod.

(Schluß.)

In der Prognose war Dppolzer, namentlich in der Privatpraxis, zumeist Optimist. Die Vorhersage über den Ausgang einer Krankheit wurzelt auch mehr im Gemüthe, in der Phantasie, im Naturell eines Arztes, als im Scharfsinn, Calcül, als im wissenschaftlichen Boden. (?) Ob eine ersterbende Lebensflamme erlischt, ob sie nur aufgladert oder noch weiter brennen kann, dafür hat die rationelle Medizin keine Natur- oder Kunstgesetze. (So!?) Man kann in schweren Krankheitsfällen eine richtige Prognose nicht bestimmen, man kann sie nur errathen. (So!? Hörr!!) Dppolzer war in der Regel rosiger Prognostiker; er gab Trost und Zuversicht auch noch dort, wo er selber daran zweifelte; er pflanzte die Hoffnung noch an dem Grabesrande auf, wo er selbst nicht mehr an eine Besserung glaubte. Und wenn dann die traurige, unabwendbare Krisis eintrat, hieß es: „Der Dppolzer hat sich da wieder geirrt!“ Das Publikum aber, selbst das gebildetste, intelligenteste, will in einem großen Arzte seinen untrüglichen „Retter“ finden; ein Konsilium mit einer medizinischen Autorität soll ihm stets sichere und schnelle Genesung bringen. Ob jung, ob alt, ob schwächlich oder gebrechlich, ob mit einem chronischen Gebreite, mit einem unheilbaren organischen Leiden behaftet, ob in der Sterbestunde ans Krankenbett gerufen, gleichviel, der renommirte Konsiliarius soll immer und allüberall als rettender Deus ex machina erscheinen! Und wenn nun eine solche ärztliche Berühmtheit durch ein Viertel-Jahrhundert zu ein paar Tausend altersschwachen und schwer Kranken gerufen wurde und es sich herausstellte, daß auch er kein unfehlbarer Retter ist, auch er kein Verjüngungs- und Lebens-Elisir und kein Patent für die Unsterblichkeit besitzt, dann wird das hochverehrte Publikum unwirsch, ungerecht, undankbar! Der Laie hat für einen berühmten Arzt nur den Maßstab, ob ihm seine Patienten leben bleiben oder sterben, der intelligente Arzt, der Mann der Wissenschaft fordert ganz andere Beweise für die Tüchtigkeit und Bedeutsamkeit medizinischer Koryphäen, denn er glaubt bei inneren Krankheiten nicht an ausschließlich privilegirte ärztliche — Lebensretter, weil sie nicht existiren, nicht existiren können! Traurig aber wahr, die größten Triumphe diagnostischer Meister findet man bei der — Sektion, in der Leichenkammer.

Dppolzer starb in seinem Berufe; er fiel einer bösen, ansteckenden Krankheit zum Opfer. Auf seinem Felde der Ehre, auf der Klinik, in der Mitte seiner Zuhörer stürzte Dppolzer zusammen, mit den ahnungsvollen, ominösen Worten: „Ich habe einen Granthematikus erwischt! Es ist höchst merkwürdig, daß die Sektion die Diagnose konstatarirte, die sich der arme Dppolzer selber stellte und von Andern bestritten wurde, nämlich: Typhus exanthematicus.“

Vorstehendes giebt mir willkommene Veranlassung zu einer eingehenden Besprechung des Wortes „Diagnose“ (Erkennung des Krankheitswesens), auf welche von Seiten der Kranken wie ihrer Umgebung, mit Schlesinger zu reden: des verehrungswürdigen Publikums so großer Werth gelegt wird. Die Frage ist allerdings, wenn man von einem Kranken spricht, verzeihlich: Was fehlt